Die deutsche Textilindustrie im Jahre 1929

Autor(en): **Niemeyer, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **37 (1930)**

Heft 2

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-627192

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ausländischen Ware (Fr. 88.67 per kg) erheblich höher ist als derjenige des zur Ausfuhr kommenden schweizerischen Erzeugnisses. Dieser Preisunterschied läßt wohl den Schluß zu, daß die Bezüge aus dem Auslande in der Hauptsache Nouveautés und reinseidene Bänder umfassen. Als Bezugsländer sind Frankreich, Deutschland und Italien zu nennen.

Nur geringe Schwankungen zeigt jeweils die Einfuhr von Näh- und Stickseiden in Aufmachung für den Kleinverkauf. Es handelt sich für 1929 um einen Posten im Gewicht von 10,300 kg und im Wert von annähernd 600,000 Franken, der hauptsächlich aus Deutschland stammt. Ist diese Einfuhr auch nicht bedeutend, so wird sie doch als unerwünschter Wettbewerb empfunden, da es sich um Ware handelt, die zu besonders niedrigen Preisen abgesetzt wird.

Nach dem Rückschlag des letzten Jahres, läßt sich 1929 wieder eine stärkere Einfuhr von ausländischer Kunstseide nachweisen, trotzdem die einheimische Erzeugung von Jahr zu Jahr steigt. Der im Vergleich zum Ausfuhrwert der schweizerischen Ware verhältnismäßig hohe Wert des ausländischen Erzeugnisses zeigt, daß es sich bei dieser Einfuhr in weitgehendem Maße um Qualitäten wie z. B. Azetat- und Kupferseide handeln muß, die in der Schweiz nicht oder kaum hergestellt werden. Es ist ferner zu berücksichtigen, daß das Fehlen eines schweizerischen Zolles die Ein- und Wiederausfuhr ausländischer Kunstseide begünstigt, wie denn auch ein solcher Verkehr, der oft noch mit Sortierungs- und Veredlungsmanipulationen verbunden wird, in erheblichem Umfange stattfindet. Die Einfuhr von roher Kunstseide stellte sich in den letzten Jahren wie folgt:

	kg	Fr.	Mittelwert je kg Fr.
1920	494,000	12,244,000	24.78
1925	1,092,000	18,562,000	17.—
1926	905,300	11,632,000	12.85
1927	1,535,000	19,905,000	12.97
1928	1,397,000	21,829,000	15.62
1929	1,440,300	20,494,000	14.23

Es kommt noch ein Posten gefärbte Ware im Gewicht von 80,500 kg und im Wert von 900,000 Franken hinzu. Als wichtigste Einfuhrländer sind, wie schon 1928, Frankreich, Italien, Deutschland, Holland und Großbritannien zu nennen.

Die deutsche Textilindustrie im Jahre 1929.

Von Dr. A. Niemeyer, Barmen.

Das Jahr 1929 war für fast alle Branchen der deutschen Textilindustrie eines der gedrücktesten Geschäftsjahre der Nachinflationszeit und — wenn man von der Krisis 1926 absieht — wahrscheinlich das ungünstigste, das die deutsche Textilindustrie vor und nach dem Kriege überhaupt erlebt hat. Während sich 1928 der Index der gesamten Textilproduktion (Basis: Juli 1924/Juni 1926 = 100) trotz dauernden Abbröckelns auf seinem niedrigsten Stande noch nahe an der 100-Linie bewegte, sank er im verflossenen Jahre auf unter 80 zurück (z. B. Juli 78,3) und erreichte erst im letzten Vierteljahr wieder den Stand von 100. Während 1928 der Beschäftigungsgrad (vollbeschäftigte Mitglieder der drei großen Textilgewerkschaften außer Kurzarbeiter) im Mittel 73,4% (1927: 92,3%) betrug, belief er sich im Mai 1929, dem niedrigsten Stande des Jahres, auf nur 60,4%, um dann infolge saisonmäßiger Antriebe erneut zu steigen (Oktober 65,1%) und im letzten Drittel des Jahres — wenigstens in einigen Branchen — wahrscheinlich auch konjunkturell etwas gestützt zu werden. So zeigte sich in der Baumwoll- und Leinen-Industrie, in der Wirkerei und Strickerei, in der Gardinen- und Spitzenindustrie vom Frühherbst ab ein belebteres Bild, so konnte sich die Kammgarnspinnerei eine verhältnismäßig günstige Entwicklung bewahren, während die Wollindustrie im Durchschnitt leicht rückgängig, aber immerhin noch besser beschäftigt war, als der Durchschnitt der übrigen Branchen.

Der ungünstigste Stand liegt im großen Durchschnitt etwa Mitte des Jahres 1929, wo man die wirtschaftliche Lage einiger Textilzweige, so vor allem der Leinenindustrie, der Baumwollindustrie und der Juteindustrie als geradezu deprimierend bezeichnen konnte. Die Leinenindustrie hatte beispielsweise Ende Mai einen Beschäftigungsgrad von nur 36,2% (vollbeschäftigte Mitglieder der Gewerkschaften), die Juteindustrie Ende Juli einen solchen von 44,6 und die Baumwollindustrie Ende Mai einen solchen von 51% zu verzeichnen, während sich die Durchschnittsziffern von 1928 auf 47 bezw. 94,1 bezw. 67,6% beliefen. Man sieht, wie tiefgreifend sich der seit Ende 1927 unaufhaltsam fortgeschrittene Konjunktureinbruch in diesen drei Branchen ausgewirkt hat. Demgegenüber haben die Seiden- und Kunstseidenindustrie, die Wollindustrie und die Wirkerei und Strikkerei — mit Schwankungen natürlich — entweder ihren Stand vom Vorjahre behaupten, ja zeitweise überschreiten können (Seide und Kunstseide) oder weit geringere Abschläge zu verzeichnen, als die vorher genannten Branchen.

In allen Zweigen aber herrschte ausnahmslos ein Preisdruck, wie er in dieser Schärfe und allgemeinen Verbreitung wohl noch niemals in der deutschen Textilindustrie wahrzunehmen gewesen ist. Die Erträgnisse für das Jahr 1929 werden infolgedessen gegenüber den Vorjahren fast überall eine merkliche Verringerung erfahren, und die Textil-Aktionäre werden sich mit ermäßigten Dividendenausschüttungen abfinden müssen, soweit nicht in den Unternehmungen sehr vorsorgliche Reservenpolitik getrieben worden ist. Die Insolvenzen der Textilwirtschaft haben gegenüber 1928 eine starke Steigerung erfahren, und zwar — abgesehen von den außergerichtlichen Vergleichen und mangels Maße abgewiesenen Konkursen — von 2170 auf rund 2900. Das ist eine Zunahme um mehr als ein Drittel. Der Anteil der Industrie an den ausgetragenen Konkursverfahren der gesamten Textilwirtschaft hat sich von 205 auf rund 300 oder von 14 auf rund 17% der Textilkonkurse erhöht. Auch darin liegt ein deutliches Zeichen für die Verschärfung der Verhältnisse, die in der Textilindustrie im verflossenen Jahre eingetreten ist.

Bei der Betrachtung der Rohstoffmärkte legen wir die Ermittlungen des Statistischen Reichsamts zu Grunde. Selbstverständlich kann es sich dabei nur um Durchschnittsziffern handeln, in denen die tatsächlich vorgekommenen Schwankungen erheblich ausgeglichen sind. Sie genügen jedoch, um die große Linie zu kennzeichnen, auf die es in einer zusammenfassenden Jahreswürdigung ankommt. Die Baumwolle (Univ. Standard amer. 1 kg loco Bremen) hat sich erfreulicherweise — wie 1928 — auch im abgelaufenen Zeitabschnitt von den ungeheuren Schwankungen der beiden Jahre 1926 und 1927 freigehalten und ist nach einem vorübergehenden Auftrieb von Januar auf März (von 1,97 auf 2,05 Rm.) und nach einer Stockung in den Sommermonaten bis Ende November auf 1,79 RM. zurückgegangen, ein Preis, der fast dem niedrigen Durchschnitt der Jahre 1926 und 1927 (1,76 bezw. 1,77 RM.) nahekommt. In der Baumwollspinnerei und -weberei sind die Margen seit Mitte des Jahres — unabhängig von den Tendenzen am Rohstoffmarkt — gestiegen, eine Tatsache, die vom Institut für Konjunkturforschung auf andere als jahreszeitliche Einflüsse, also wohl solche konjunktureller Art, zurückgeführt wird. Allerdings sind die Margen in der Nachkriegszeit noch niemals so erschreckend niedrig gewesen, wie im Sommer 1929. Betrug beispielsweise die niedrigste Preisspanne zwischen Baumwollgarn und Rohbaumwolle (Preis für 1 kg Baumwollgarn Nr. 20 Stuttgart minus Preis für 1,1 kg Rohbaumwolle Middl. amer. univ. loco Bremen) in der schlechtesten Zeit von 1926 (Juli und August) 0,65 RM., in der besten Zeit von 1925 (Oktober) 1,48 RM., so sank sie 1929 von 0,81 RM. im Januar auf 0,63 im Juli, um sich dann bis November wieder auf etwa 0,87 RM. zu heben. In der Baumwollweberei lagen die Verhältnisse nicht besser. Hier ist selbst 1926 nicht eine derartig niedrige Webmarge (Beispiel: Preis für 8 m Kretonne 16/16 aus 20/20er Stuttgart minus Preis für 1 kg Baumwollgarn Nr. 20 Stuttgart) zu verzeichnen gewesen, wie im Sommer 1929, wo die Preisspanne zeitweise (Juni) auf 1,10 RM. gesunken war, gegenüber einem Höchststand der Nachinflationszeit von 2.01 RM. (Oktober 1925), gegenüber dem niedrigsten von 1,21 RM. (Juli 1924) und einer Januar-Marge 1929 von 1,34 RM. Aber auch in der Baumwollweberei ist erfreulicherweise eine Erholung eingetreten, sodaß sich die Preisspanne im November wieder auf 1,34 RM. stellte. Der starke Druck

auf dem deutschen Baumwollwarenmarkt, der sich vor allem im zweiten Vierteljahr auswirkte und zweifellos von der Landesperipherie (s. deutsch-französischer Handelsvertrag) trotz sehr gesunkener Garn- und Gewebeeinfuhren immer Antriebe erhielt, hat somit eine gewisse Milderung erfahren. Die Verhältnisse hatten zuweilen auch eine solche Schärfe angenommen, daß selbst eine amtliche Enquête in der Baumwollindustrie sich zu der Auffassung bekennen mußte, daß als letzte Hilfe ein verstärkter Zollschutz ins Auge zu fassen sei.

Die Entwicklung des Wollmarktes ist im verflossenen Jahre fast katastrophal zu nennen. Kammzug in Oel bl 58er loco Bradford 1 kg fiel beispielsweise von 8,07 RM im Januardurchschnitt unaufhaltsam auf 5,72 RM. im Oktobermittel, um sich dann geringfügig zu erholen. Der Preisindex (1913 = 100) belief sich im Januar noch auf 175,1, im Oktober/November dagegen schon auf rund 125. Es ist zu verwundern, daß sich eine solche Preisbaisse in der Beschäftigung der Wollindustrie nicht stärker ausgewirkt hat.

Auch Rohseide (Krefeld 1 kg Mail. Grège) hat einen, wenn auch nicht so einschneidenden, Preissturz erlebt: Januar 1929 53,40 RM. (Index 135,1), 27. November 46 RM. (116,3). Ebenso ist der Flachs, das Sorgenkind der deutschen Leinenindustrie, seit Jahren von 2,08 RM. im Februar (Schwingflachs Berlin 1 kg) auf 1,50 RM. schon im September, also um fast 40% gesunken, steht allerdings auch in dieser Preislage noch fast 60% über Vorkriegspreis. Rohhanf (Füssen 1 kg) hatte seinen Höchststand Anfang des Jahres mit 1,24 RM. (Index 153,1), seinen niedrigsten im Juli mit 1,07 RM. (132,1) und erreichte nach erneutem Auftrieb Ende November einen Preis von 1,12 RM. (138,3). Rohjute (Hamburg 1 kg) unterschritt Ende November mit 0,54 RM. zum ersten Male wieder den Vorkriegspreis (1913 = 0,57 RM.), nachdem sie im Februar noch 0,70 RM. (Index 122,8) notiert hatte. Schließlich bewegte sich der Kunstseidenpreis (120 den. Schuß 1 kg Krefeld) zwischen 7,75 und 8.— RM. und lag damit um mehr als ein Drittel unter den Notierungen von 1913. Wir sehen, daß sämtliche Rohstoffe ohne Ausnahme zum Teil sehr starke Preisermäßigungen im Jahre 1929 erfahren haben. Es ist selbstverständlich, daß der Geschäftsgang der Industrie dadurch so lange beeinträchtigt wird, wie nicht von den Verbrauchern mit einer kaum noch unterschreitbaren Preisbasis gerechnet wird. Es hat den Anschein, als ob diese Stufe erreicht wäre, sodaß von der Rohstoffseite her eher Förderungen als Hemmungen zu erwarten sein werden. Auch der Großhandelsindex für Textilien lag schon Ende November mit 130,5 um etwa 23 Punkte unter dem Januarmittel und unterschritt sämtliche Jahresdurchschnitte seit 1924 ganz beträchtlich.

Man hat sich im letzten Jahre des ungeheueren Druckes in der Textilindustrie wieder dadurch zu erwehren gesucht, daß neben der inneren Betriebsrationalisierung die „Rationalisierung im Wege der Konzentration oder der Anlehnung fortgesetzt wurde. Wir erinnern, um nur einige besonders markante Fälle herauszugreifen, an die Bildung der Interessengemeinschaft zwischen den Vereinigten Glanzstoff-Fabriken und der Enka (Aku), an das Kontingentierungs-Abkommen zwischen Glanzstoff und J. G. Farben, an die Gründung der „Neuen deutschen Weberei A. G." seitens einer größeren Anzahl Kunstseide verbrauchenden Webereien, an die weitere Ausdehnung des Velvettrustes, an die Gründung der Leinenzwirn-Vertriebsgesellschaft m. b. H., an die Bildung der Interessengemeinschaft zwischen der Alrowa Deutsche Stickerei A. G. und des Wiener Stickerei-Unternehmens Bernhard Altmann, an die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Stoffdruckereien, an die Fusion der Tüllgardinenstoffe-Fabrik E. Neuber & Co. mit der Plauener Spitzenfabrik, an die Interessengemeinschaft einer Anzahl Herrenhutfabriken etc. Daneben ist eine ganze Reihe von Zusammenschlüssen erfolgt, auf die wir in diesem Zusammenhang nicht näher eingehen können. Fast überall herrschte das Bestreben, die Schärfe des Konkurrenzkampfes zu mildern, sich auf die beste Produktionsart zu spezialisieren, Erfahrungsaustausch zu pflegen, geschlossenere Verkaufsorganisationen zu bilden usw.

Alles in allem steht am Ende des Jahres 1929 nur herbe Enttäuschung. Selbst der weiter verbesserte Textilaußenhandel (Abnahme der Einfuhren, Zunahme der Ausfuhren) kann keine rechte Befriedigung auslösen, weil er im hervorragenden Maße gerade ein Spiegelbild der ungünstigen Inlandskonjunktur ist. Es ist zu wünschen, daß die Ansätze zur Besserung in verschiedenen Branchen im letzten Drittel des Jahres den Beginn einer Belebung darstellen, die sich hoffentlich im Jahre 1930 in einem erneuten konjunkturellen Aufstieg der deutschen Textilwirtschaft fortsetzt.

Die Stabilisierung und die Entwicklung der Textilkonjunktur in Frankreich.

Von Dr. Friedrich Kargen, Paris.

Im Vergleich zu den meisten übrigen Staaten Europas wurde die Sanierung der Währung in Frankreich verhältnismäßig spät in Angriff genommen. Man hatte damals schon eine Reihe von Erfahrungen gesammelt und glaubte zur Annahme berechtigt zu sein, daß die Stabilisierung auf das hiesige Wirtschaftsleben einen ebenso nachteiligen Einfluß ausüben wird, wie in den anderen Inflationsländern. Daß das langsame Abgleiten der Frankenwährung der heimischen Industrie eine anormale Aktivität gebracht hat, unterliegt keinem Zweifel. Es ist aber ebenso unleugbar, daß viele Zweige des französischen Wirtschaftslebens von den krisenhaften Absatzschwierigkeiten verschont blieben, die nach der Stabilisierung in anderen Ländern die Regel waren. Zu ihnen gehört die Textilindustrie, in der zwar während der letzten Jahre viele Klagen laut geworden sind, die aber auf Grund gewisser statistischer Angaben nur teilweise ernst genommen werden können. Es ist überhaupt zu erwähnen, daß man heute auf dem französischen Textilmarkte eine Reihe von Tatsachen wahrnimmt, die sich anscheinend widersprechen, sodaß es oft schwierig ist, sich ein klares Bild über die Entwicklung der Konjunktur zu machen.

Aus dem vor einigen Monaten veröffentlichten Jahresbericht des Spitzenverbandes der französischen Baumwollindustrie geht hervor, daß insbesondere die Spinnerei- aber auch die Weberei-Unternehmungen unter Absatzstockungen zu leiden hatten. Die Preislage war in den beiden letzten Jahren andauernd gedrückt, sodaß es nur teilweise möglich war, die durch die Hausse der Baumwollkurse, die höheren Arbeitslöhne und die stärkere steuerliche Belastung nötig gewordenen Erhöhungen der Tarife durchzusetzen. Das Ausfuhrgeschäft gestaltete sich recht wenig günstig. Vergleicht man die bisher bekannt gewordenen statistischen Ergebnisse dieses Jahres mit denen der gleichen Periode 1928, so stellt man bezüglich der Baumwollgarne einen Rückgang von ungefähr 50 Prozent fest und hinsichtlich der Gewebe einen von 10 Prozent. Dagegen hat die Garn- und Gewebeeinfuhr um 80 bzw. 20 Prozent zugenommen. Diese Verschiebungen im Außenhandel sind zum Großteil auf die Stabilisierung der Währung zurückzuführen, doch ist auch zu bedenken, daß viele Länder und insbesondere die des fernen Orients, welche früher von der französischen Industrie stark abhängig waren, in den Nachkriegsjahren mit dem Aufbau einer eigenen Textilindustrie begonnen haben und ihre Einfuhr daher ständig abnimmt. Im Uebrigen ist zu erwähnen, daß die angeführten Prozentsätze über die Ab- und Zunahmen beruhigender scheinen, als sie es tatsächlich sind. Die eingetretenen Veränderungen betreffen nähmlich mehr die Garne, bei denen der Außenhandel im Vergleich zu den Geweben von jeher nur eine sekundäre Rolle spielte. Es wirkt aber immerhin erstaunlich, daß die Durchschnittsleistung der Spindeln und Webstühle auf dem normalen Niveau erhalten blieb und daß auch aus den über die Baumwolleinfuhr gebrachten Zahlen hervorgeht, daß die Aktivität nicht nachgelassen hat. Im Anfang war man zur Ansicht verleitet, daß die Fabrikanten an dem bisherigen Produktionsumfang nur festhalten, um durch eine möglichst rationelle Ausnutzung ihrer Betriebsanlagen der verschärften Preiskonkurrenz begegnen zu können, und man glaubte aus diesem Grunde eine Krise voraussehen zu müssen. Diese ist aber nicht eingetreten und so muß man wohl annehmen, daß der Produktionsüberschuß im Inland Aufnahme gefunden hat. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß die hiesige Baumwollindustrie unter keinerlei Schwierigkeiten zu